

Über die Ungleichheiten bei der Kopulationslust – Daphne und Apollo mitten im Gespräch

...

Oh Daphne, die du eine begnadete Bogenschützin bist, *hob Apollo wiederum an*, ich rede jetzt von Frauen, die durchaus Lust auf Kopulation haben. Diese vertrauen dabei ganz auf ihre Verführungs- und Hingabelust, im besten Fall so sehr, dass keinerlei Lust auf Machtspielchen übrigbleiben. Und natürlich rechnen sie mit Männern, die diese Lust auch haben, und ebenfalls keinerlei Lust auf Machtspielchen haben. Solche Frauen gibt es doch, nicht wahr, meine liebe Daphne, oder täusche ich mich?

Dass sich beide im gleichen Lustmodus befinden, ist zweifellos der Idealfall, *entgegnete Daphne, die durchaus Lust auf ein kleines eheliches Streitgespräch hatte*. Es kann natürlich aber auch sein, dass Männer mit Kopulationslust zwar damit rechnen, dass alle Frauen, die sie begehren, diese Lust auch haben, auch wenn sie alsbald feststellen müssen, dass dem nicht so ist. Einige der Männer ahnen diese Ungleichheit zum Vorneherein und lassen klugerweise von ihrem Vorhaben der Kopulation mit einer unwilligen Frau ab; von diesen sind wieder einige, die darob gänzlich in sexuelle Inaktivität verfallen, um nur ja keinen Korb zu erhalten. Ein Rest von Männern hat sich angewöhnt, wo auch immer es ihnen nötig erscheint, nicht wahr mein teurer Apollo, das trifft doch zu, der Befriedigung ihrer Wünsche mit Gewalt nachzuhelfen. Und mit der kalten Gewalt des Zynismus unterdrücken sie ihre Ängste und ihre Selbstzweifel. Und mit derselben Gewalt, mit der sie sich genommen haben, was – wie sie meinen – ihnen zustünde, haben sie auch noch den kläglichen Rest von Menschenfreundlichkeit in sich getilgt.

Nun ja, meine liebe Daphne, lassen wir mal diese letzteren Bemerkungen auf sich beruhen, oder belassen wir es mit dem Einwurf, dass du es ja durchaus genossen hast, wenn ich dir immer hinterher sprang um dich zu fangen, und betrachten wir, dass andererseits junge Frauen, deren Lust auf Kopulation so ungebrochen wie unbefriedigt ist, entweder ebenfalls zu vor-schneller Resignation neigen oder unvorsichtigerweise zu unüberlegter Partnerwahl. Nach vollzogenem erotischem Ereignis sind diese dann jedoch

umso enttäuschter, so dass sie sich noch viel weniger fähig fühlen, sich dem Resignationssog zu widersetzen, *setzte Apollo das Gespräch fort*. Und, wenn du, werte Daphne erlaubst, lass mich noch hinzufügen, dass Männern, besonders jungen Männern, der Überschuss an Kopulationslust im Verhältnis zu der ihrer Frauen manchmal so sehr zur Last wird, dass sie sich fragen, ob hier nicht ein Fehler der Natur vorliegt. Und weil die Natur keineswegs bereit ist sich reumütig als fehlerhaft zurückzuziehen, fühlen sie sich entweder selber ein bisschen krank oder aber sie sehen in den gesellschaftlichen Verhältnissen die Ursache dieses Missverhältnisses. Aber nichts, aber auch gar nichts von diesen Erklärungsversuchen trägt dazu bei, die Frustration abzubauen.

Zweifellos, *Daphne schürzte zur folgenden Rede ihre Lippen*, verlangt die Natur ihr Recht. Nur, mein kluger Apollo, solltest du genauer hinsehen, der Natur gewissermaßen unter den Rock, wie es doch jeder Landmann tut. Dann müsstest du doch bemerken können, dass jeder befruchtete Acker nach besorgter Ernte seiner Ruhe bedarf, und kein Sämann so unklug ist, denselben Acker sogleich wieder zu besamen.

Ich fürchte, meine schlaue Daphne, wir reden nicht von derselben Sache. Der Mutter Natur gebührt zweifellos das Recht und der Anspruch auf eine Zeit der Ruhe und der völligen Hingabe zur Reifung der Frucht, bevor sie erneut nach ihrem Gang in das Dunkel und in die Kälte in frischer Jungfräulichkeit sich dem männlichen Geschlecht offenbart. Die Rede ist, so dachte ich doch, hier nicht von der Mutterschaft, sondern von der Kopulationslust im Allgemeinen zwischen den Geschlechtern und im Besonderen von ihrem ungleichen Vorkommen unter den Geschlechtern. Und nun, meine geliebte Daphne, erbarme dich doch endlich und hör auf wie ein stacheliger Lorbeerstrauch vor mir zu stehen oder zu liegen, was spielt das schon für eine Rolle, so dass ich dir nicht zu nahe kommen kann ohne mir weh zu tun und nähere dich doch von dir aus mir.

Der Mann, *warf Daphne sogleich ein, die letzte Äußerung Apollos geflissentlich übergehend*, ist eine merkwürdige, um nicht zu sagen schwer ver-

ständige oder noch besser eine schwer zu bändigende Äußerung der Natur. Nur allzu oft schwimmt er verzweifelt in seinen Säften und droht darin zu ertrinken, wenn nicht ein erbarmenswürdiger weiblicher Schoß ihn vor dem Untergang rettete. Zwar behauptet er, er allein sei der Natur entwachsen und daher dem Geiste und den Göttern nahe, und die Frau sei beinahe ausschließlich noch Natur geblieben, weil sie die Kinder gebärt, doch in Hinsicht auf die Kopulationslust macht es doch ganz den Anschein, als seien die Männer die Sklaven der, ihrer, Natur.

Was redest du da von Sklaverei, Daphne, mäßige deine Zunge, oder glaubst du etwa, ich sei dir nur durch die dunklen undurchdringlichen Wälder gefolgt, weil mich die eigene Natur dazu getrieben hat, und also nicht du und deine Schönheit. Willst du dich hier ganz aus dem Spiel nehmen und so tun, also seien deine weiblichen Reize eigentlich nur ein irritierender und störender Splitter in meinem Auge und gehörten gar nicht zu dir? Oh mein Goldschatz, mache deine Natur, deine Schönheit und deine weibliche Anziehung, nicht kleiner, als sie sind. Sie sind wahrhaftig groß, und nun, sei mir kein einziger Stachel und leg dich endlich hin, auf dass ich mich dir nähern kann und lass uns das schöne Spiel der Liebe treiben.

Gemach, oh du, mein beinahe alles wissender Apollo, es ist zweifellos eine vertrackte Sache mit den beiden Geschlechtern und ihrer unterschiedlichen Vereinigungsbereitschaft. Aber aus allen deinen Äußerungen glaube ich doch herauszuhören, dass du dir wünschst den Liebesakt nur mit einer Frau zu vollziehen, die ebenfalls willig ist, denn nur dann ist ja deine Lust auch am höchsten. Dann also, übe dich in Geduld, bis sich auch in mir die Kopulationslust wieder bemerkbar macht.

Und du willst nun also, dass ich hier vor dir versaure, und alt und grau werde und dass ich dann wie ein älterer Herr, der nach wie vor Lust auf Kopulation hat, sich mit seinem Begehren recht bizarr vorkommt. Und auch du wärest dann alt und runzlig wie eine dieser älteren Damen, die keinerlei Lust mehr auf Kopulation haben, und die paarungsresistent dazu neigen, ihre männlichen Partner unter ständiger Aufsicht zu halten und zu dressie-

ren, um auf diese Weise noch ein bisschen Machtlust ausüben zu können, so dass diese älteren Herren nicht wissen, ob es nicht besser wäre, diese Lust bei sich gänzlich ausmerzen, oder sich dem Trübsinn bezahlter Liebe hingeben oder sich den Komplikationen, eine jüngere Freundin zuzulegen, aussetzen sollen. Ich frage mich Daphne, *und nun schwang in Apollos Stimme doch mehr als bloße Ungeduld, ja gar etwas Zorn mit*, ob es dann nicht besser gewesen wäre, du hättest dich tatsächlich schon von allem Anfang an in diesen stacheligen Lorbeer, der du nun bist, verwandelt.

Gemach, gemacht, mein Lieber, *säuselte Daphne*, bedenke die Stacheln. Sie sind da, aber durchaus nicht für die Ewigkeit gedacht, auch wenn das einige Dichter so sehen. Aber ich versichere dir, meine Reize bedeuten mir doch mehr als meine Stacheln. Ich erwarte dich zu unserer Stunde.